

12. 04. 1922 Mi

2136 2487

7. Ueber Nachtgeräusch und Hahmenschrei

Abreißkalender.

Nicht jedes Geräusch, das nachts laut wird, ist ein Nachtgeräusch.

Die Nacht hat ihre Stimmen, in denen sie zu Dir redet, wenn Du wach liegst in Pein oder in Gedanken. Du merkst gleich, ob es eine ihrer Stimmen ist, oder eine Stimme des Tages, die sich in die Nacht verirrt hat. Ob es ein Nachtgeräusch ist oder ein Tagesgeräusch.

Zu diesen gehört das Geräusch der nächtlichen

Automobile. Sie brummen heran, schnarchen, rattergackern, dröhnen, räuspern sich, ärgern sich, schnurren, stöhnen, versummen ihren Eifer, ihren Ärger, ihre Leidenschaft abschwellend in die Ferne. Es klingt als ob eine Kreissäge Raum und Zeit zersägte und dabei auf Splitter und Astknollen stieße.

Über eine Stimme der Nacht ist das ferne Bellen eines Hofhundes. Es ist nicht der Hund, der bellt, es ist die Nacht, die sich langweilt, die friert, die sich nach Tag und Sonne sehnt und ihre Sehnsucht über die Erde heult.

Nachtgeräusche sind auch die lang gezogenen Pfeife der Lokomotiven, das Rollen der D-Züge. Sie besuchten die Träume und Gedanken mit Vorstellungen aus der weiten Welt, mit Visionen von Lichtstädten, blauen Ufern, weißen Berggipfeln.

Und wenn die Nacht nahe Erlösung spürt, ertönt ihr der Hahn seine Stimme. Sein Schrei klingt seltsam, wie aus einem Reich zwischen Mensch und Tier. Eine Klang-Orchidee auf schwarzem Grund. Der Hahnschrei ist beinahe ein artikulierter Laut aus deutlichen Silben, und voll eines unbändigen Willens nach vorwärts und nach oben. Das Wachen des Hundes, das Mueh des Kindes sind Stumpfheit, unfruchtbare Gemütsbewegungen. Das Rufen des Hahns ist ein Programm, ein leidenschaftliche Rede an das Volk: Auf, mir nach zu Kampf und Sieg!

In diesen Tagen und Nächten merkst Du den Hahnschrei an, daß ihm eine besondere Bedeutung innewohnt. Er will auf die Wichtigkeit seines Geschlechts aufmerksam machen. Das Hühnervolk, im Winter seine relative Überflüssigkeit gespürt haben möchte, empfindet jetzt, daß es mit ihm wieder aufwärts geht. Mit jedem Ei, das dem Hahn entfällt, wird es sich bewußt, daß es ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft ist. Wenn die Hühner über den Stand der Baluta Bescheid wüßten, könnten sie sich nicht mehr vor Stolz bei den Gedanken, daß sie sich hier nur zu ein paar zusehenswerten zutun bräuchten, um in einem Jahr das Gehalt eines deutschen Landgerichtsrats oder eines österreichischen Ministers zu legen.

Ich sagte, daß das eterlegende Huhn sich ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft empfindet. Wir sollten ihm dafür dankbar sein, daß das Huhn steht moralisch nicht sehr hoch in unserer Achtung. Wir halten es für dumm und einfaches und leichtsinnig, haben sogar das Wort Sumpfhahn geprägt. Das alles nur, weil das Huhn sich selbstlos für uns opfert. Es verleugnet uns seine Vogelnatur und geht zu Fuß, damit wir bequem einsangen, rupfen und in einen Korb tun können. - Es legt seine Eier nicht, damit daraus junge Hühner werden, wie das in der Natur vorgesehen war, sondern es legt sie uns zu, damit wir sie als Seheier, Spiegeleier, Speckomelette, Omelette und in ungezählten anderen Formen essen können. Es ordnet sich ganz den nützlichen Zwecken des Menschen unter, und der Hahn spielt sich dabei als Einpeltischer auf. Huhn und Hahn wollen sich bei uns lieb Kind machen, aber ihnen bis jetzt nur in sehr geringem Maße gelungen.

Ich weiß nicht, wer dabei am meisten zu danken hat.

Das
me
M
hen
hier
Luz
s
MA
die
Poli
Aug
her
stun
He
Luz
AJI
Del
D
W
sh
me
ber
m
sch
MC
nt
em
at
et
al
epo
W
ja
ne
an
ai
zu
te
st
er
er
re
el
ai
le
A
te
te

bedeuten ist

Mercredi 12. 4. 1922